

Den Boden beachten - Interview (1)

Dies ist ein verkürzter und bearbeiteter Ausschnitt eines Interviews von Anna Widmaier mit Dietmar Näser (2), erschienen in „bioland“ (08/2015).

Boden ist ein lebendes, mineralisch-organisches Substrat. Je mehr Bodenleben, umso besser – einfacher, rentabler, erfüllender – funktioniert die Landwirtschaft. Man sollte daher seine Entscheidungen nach der Wirkung auf das Bodenleben treffen.

Wie kann der Landwirt selbst seinen Boden beurteilen?

Der Spaten und die Bodensonde sollten alltägliches Werkzeug sein, ergänzt durch die eigenen Sinne – Blick, Geruch und Handgefühl. Im Frühjahr und Herbst sollte man alle Flächen damit aufmerksam beobachten, bewerten und sich die Beobachtungen notieren. Auch vor und nach jedem Arbeitsgang ist die Bodenansprache mit Spaten und Sonde aufschlussreich.

Worauf sollte man besonders achten?

Im Rahmen einer Spatenprobe auf die Bodenoberfläche, den Saathorizont, den A-Horizont, die Schichten im Boden und den Wurzelverlauf. Eine durchlässige Oberfläche, runde Bodenkrümel, eine gleichmäßige Bodenfarbe, ein angenehmer Geruch, Wurzelverzweigungen in alle Richtungen und das gleichmäßige Eindringen der Bodensonde sind Merkmale eines aktiven und zunehmenden Bodenlebens. Eckige Bodenkrümel, plattige Strukturen, unangenehmer Geruch, zweidimensionale und zackige Wurzeln sowie mit der Sonde spürbare Schichten zeigen ein gestörtes Bodenleben an. Wasserwegsamkeit, Nährstofffreisetzung, Widerstandskraft und Ertrag nehmen dann ab, Ärger über „Unkraut“, Krankheiten und geringe Erträge folgen.

Wann lohnt eine Bodenuntersuchung im Labor?

In Ackerbaukulturen empfehle ich, alle drei bis fünf Jahre Bodenproben von ausgewählten Schlägen in einem guten Labor untersuchen zu lassen. In Dauerkulturen und anderen Früchten mit hoher Wertschöpfung würde ich jährlich beproben. Ergänzend dazu Pflanzenanalysen, aus jeder Hauptkultur in jedem Jahr mindestens eine, um die Nährstoffaufnahme zu kontrollieren. Welche Faktoren müssen stimmen, damit im Boden alles optimal funktioniert? Ein geordneter Kalkzustand (Basensättigung im Gleichgewicht), die Ernährung der Bodenorganismen und die Bodenbedeckung zum Schutz der Lebendverbauung. Wenn der Kalkzustand geordnet ist und andere Nährstoffdefizite ausgeglichen sind, braucht der Boden organische Substanz, damit er ins Leben kommt.

Welchen Bodenproblemen begegnet man immer wieder?

Es wird zu viel über die Arbeit nachgedacht und dabei das Bodenleben vergessen. Das führt zu technischen Lösungen, nicht zu biologischen! Zu viel Bodenbearbeitung und Nährstoffungleichgewichte stören das Bodenleben drastisch. So kann die Bodenbearbeitung bei Kälte zu einem Humusverlust von mehr als einem Prozent führen. Ein Prozent Humus enthält je Hektar 25 Tonnen Kohlenstoff, 2,5 Tonnen Stickstoff und 250 Kilogramm Schwefel. Dieses eine Prozent aufzubauen, dauert – wenn man bewusst daran arbeitet – drei Jahre. Ein Arbeitsgang, nicht aus der Sicht für das Bodenleben entschieden, kann 1,5 Prozent

Humus mitsamt dem Bodenleben vernichten, das dauert nur wenige Stunden. Die Nährstoffe gehen in Richtung Himmel und Grundwasser verloren.

Was wird in der Praxis falsch gemacht?

Da wird ein klutiger Acker mit massiver Technik zurecht gemacht, ohne zu berücksichtigen, dass so ein Boden unbelebt ist. Oft wird zu früh und mit zu schwerer Technik gearbeitet, ohne Entzug gedüngt – auch organisch – und eine viel zu lange Vegetationspause gemacht. In einem Boden ohne Bewuchs verabschiedet sich das Bodenleben nach etwa zwei Wochen, ein halbes Jahr ohne Pflanzen lässt einen Boden wieder mineralisch werden und seine Lebensfunktionen weitgehend verlieren.

Wie verbessert man die Bodengare?

Die Bodengare ist die sichtbare Wirkung des Bodenlebens. Jede Arbeit sollte nach Nutzen oder Schaden für das Bodenleben beurteilt werden.

- Es ist günstig, Zwischenfrüchte mit artenreichen Gemengen nach der Getreideernte zu säen,
- wenn man sechs Wochen und mehr Vegetationszeit nutzen kann.
- Mit Untersaaten bei der Getreidebestellung im Herbst kann man die Vegetationszeit im folgenden Sommer besser ausnutzen.
- Organische Dünger, Kalk, Schwefel und Mikronährstoffe wirken besser, wenn sie in die Zwischenfrucht
- nicht vor der Bestellung – gestreut werden.
- Die Lockerung verdichteter Böden ist im Sommer am wirksamsten, auch auf dem Grünland.

(1)

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr des Bodens erklärt. Damit soll der Bedeutung der Böden für die Ernährungssicherung in der Welt und für den Wohlstand unserer Gesellschaft verdeutlicht werden.

(2)

Dietmar Näser ist selbstständiger Ingenieur für Agrochemie und Pflanzenschutz und befasst sich seit 15 Jahren mit der Bodenfruchtbarkeit. Kontakt: www.gruenebruecke.de

- Die Technik sollte flach und locker arbeiten. Die Sätechnik sollte leichter werden!
- Als letztes genannt, aber nicht unwichtig, ist die Einstellung des Landwirtes zu sich selbst, zum Boden und zum Betrieb. Interesse und Lust zur Weiterbildung wirken sehr förderlich auf das Bodenleben!

Hans-Josef Kremer